

## 5 Sozialer Zusammenhalt während der Corona-Pandemie

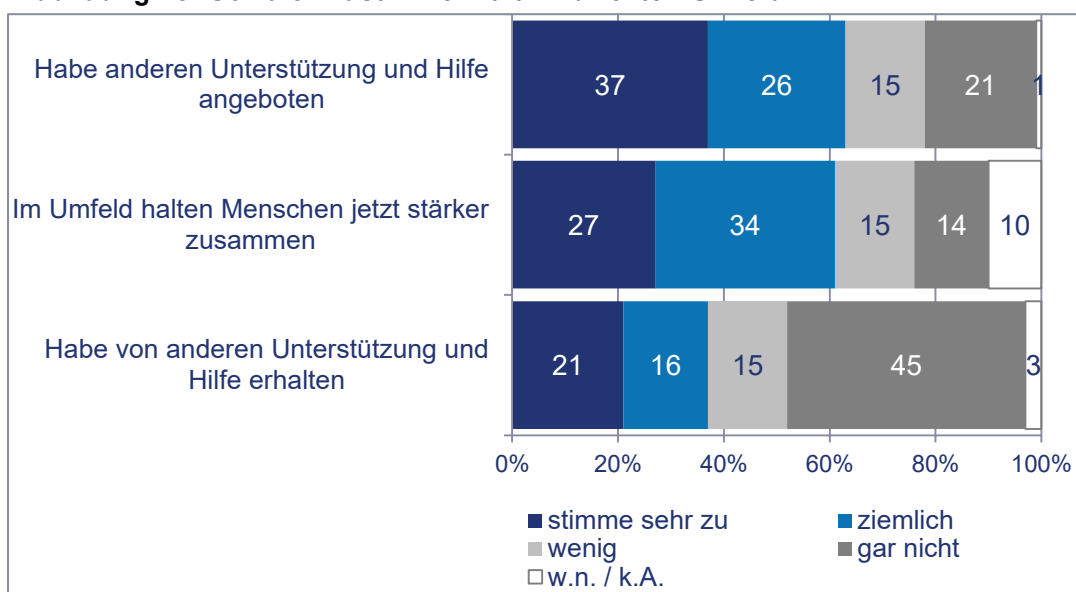
Sozialer Zusammenhalt gilt als Zement einer Gesellschaft – er umfasst ein respektvolles Miteinander, Verbundenheit mit dem Gemeinwesen und Vertrauen in Institutionen (Juul 2013). Eine Gesellschaft kann Ausnahmesituationen bei bestehendem sozialen Zusammenhalt besser bewältigen, gleichzeitig wird dieser in solchen Situationen immer auch auf die Probe gestellt. Wie ist es im Zuge der Corona-Pandemie um den sozialen Zusammenhalt in Wien bestellt?

### 5.1 Zusammenhalt im direkten Umfeld

In den vorangegangenen Kapiteln wurde bereits festgehalten, dass sich in den Wochen der Corona-Pandemie 28% der WienerInnen einsam gefühlt haben und dass 12% von schwerwiegenden Konflikten in ihren Familien berichten (Kapitel 3.2). Außerdem haben 14% der WienerInnen niemanden, den sie um Unterstützung und Hilfe bitten können, wenn sie diese benötigen.

Im selben Zeitraum haben rund 6 von 10 WienerInnen (63%) anderen Menschen Unterstützung und Hilfe angeboten. Beinahe ebenso viele WienerInnen (61%) berichten davon, dass sich in den Pandemie-Wochen der soziale Zusammenhalt in ihrer Umgebung verbessert hat. Mehr als ein Drittel der WienerInnen (36%) hat in dieser Zeit Unterstützung und Hilfe von anderen Menschen erhalten (Abbildung 18).

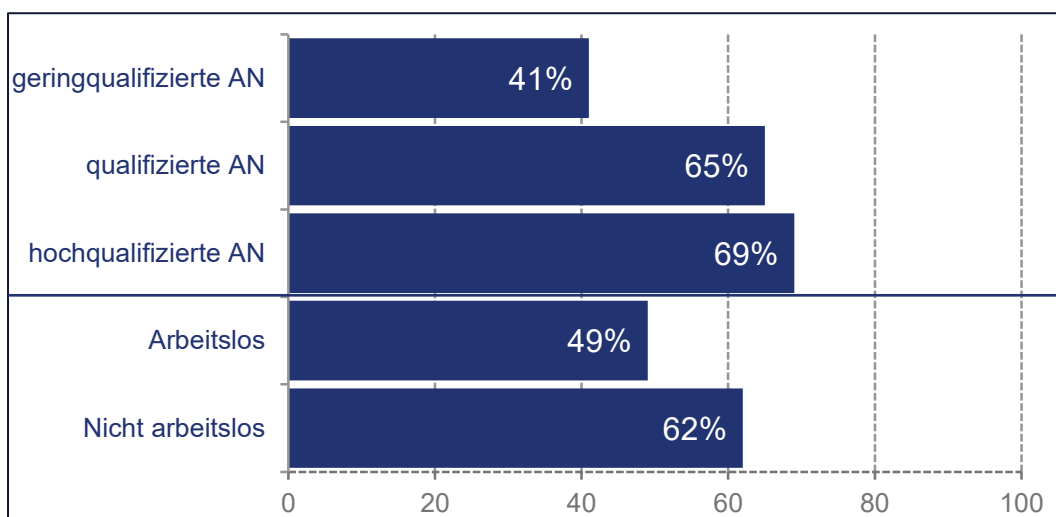
**Abbildung 18: Sozialer Zusammenhalt im direkten Umfeld**



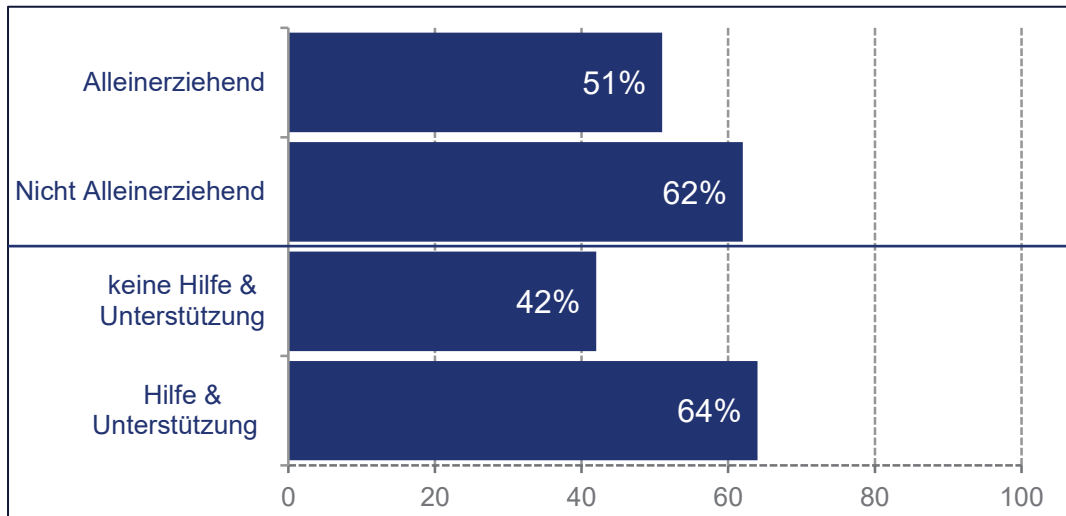
Frage im Wortlaut: „Die Corona-Pandemie hat auch unser Zusammenleben verändert. Wie ist das bei Ihnen? Stimmen sie folgenden Aussagen sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zu?“

Eine Zunahme des sozialen Zusammenhalts im Zuge der Corona-Pandemie berichtet die (überwiegende) Mehrzahl der WienerInnen beinahe aller Bevölkerungsgruppen. Zwei Ausnahmen hiervon verweisen auf die zentrale Bedeutung von (guter) Erwerbsarbeit für gesellschaftliche Inklusion: Nur 41% der geringqualifizierten ArbeitnehmerInnen und 49% der arbeitslosen WienerInnen berichten von einem stärkeren Zusammenhalt im Zuge der Pandemie (Abbildung 19). Auch unter denjenigen WienerInnen, die im Bedarfsfall keine Unterstützung und Hilfe zur Verfügung haben sowie unter den Alleinerziehenden fällt der Anteil, der eine Zunahme des sozialen Zusammenhalts berichtet, geringer aus (42% und 51%) (Abbildung 20). Demgegenüber sind unter jenen WienerInnen, die über zahlreiche Ressourcen verfügen, besonders viele, die ein Mehr an sozialem Zusammenhalt beobachten: 65% des oberen Einkommensdrittels, 69% der hochqualifizierten ArbeitnehmerInnen und 72% der WienerInnen mit Eigentumswohnung (Abbildung 21).

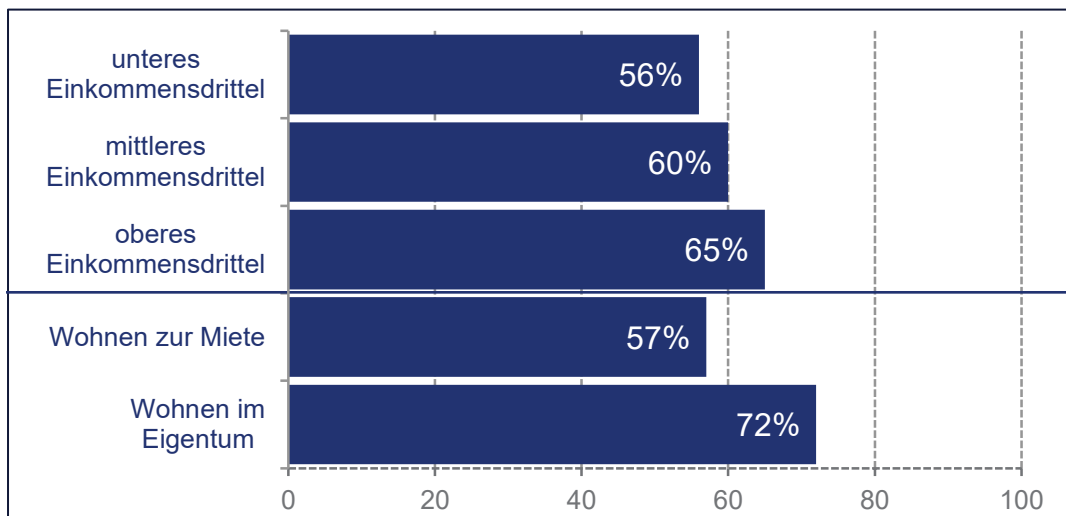
**Abbildung 19: „In meinem Umfeld halten die Menschen jetzt stärker zusammen“**



Frage im Wortlaut: „Die Corona-Pandemie hat auch unser Zusammenleben verändert. Wie ist das bei Ihnen? Stimmen sie folgenden Aussagen sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zu? In meinem Umfeld halten die Menschen jetzt stärker zusammen.“ Angaben in Prozent der „stimme sehr & ziemlich zu“.

**Abbildung 20: „In meinem Umfeld halten die Menschen jetzt stärker zusammen“**

Frage im Wortlaut: „Die Corona-Pandemie hat auch unser Zusammenleben verändert. Wie ist das bei Ihnen? Stimmen sie folgenden Aussagen sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zu? In meinem Umfeld halten die Menschen jetzt stärker zusammen.“ Angaben in Prozent der „stimme sehr & ziemlich zu“.

**Abbildung 21: „In meinem Umfeld halten die Menschen jetzt stärker zusammen“**

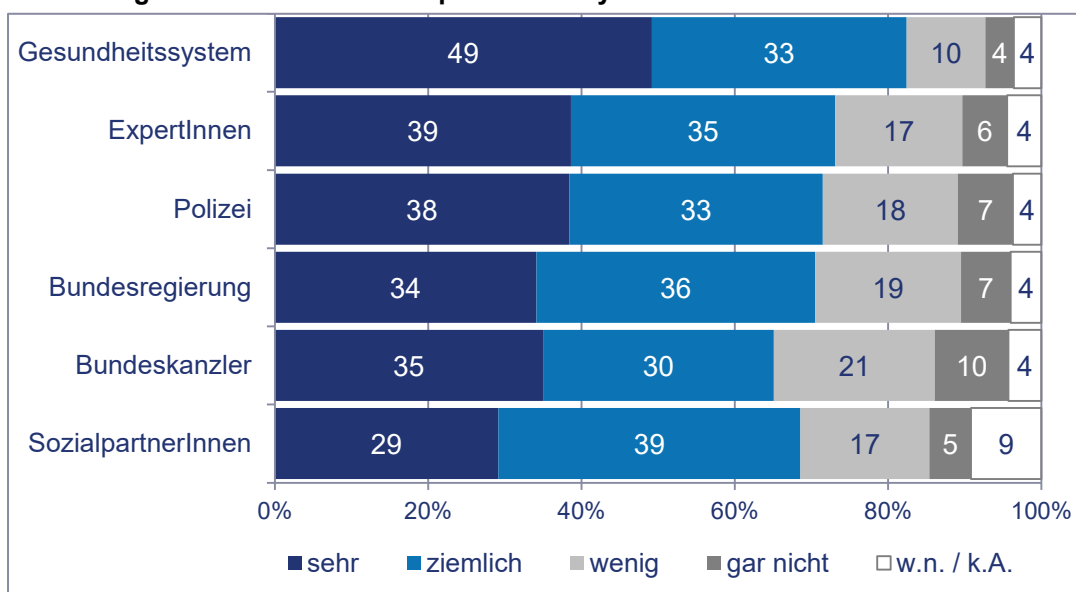
Frage im Wortlaut: „Die Corona-Pandemie hat auch unser Zusammenleben verändert. Wie ist das bei Ihnen? Stimmen sie folgenden Aussagen sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zu? In meinem Umfeld halten die Menschen jetzt stärker zusammen.“ Angaben in Prozent der „stimme sehr & ziemlich zu“.

## 5.2 Vertrauen in das politische System

Das Vertrauen der Menschen in politische AkteurInnen und Institutionen ist ein weiterer Aspekt von sozialem Zusammenhalt, dem in Ausnahmesituationen eine besondere Bedeutung zukommt. Das Verständnis für Maßnahmen, die das Leben der Menschen vorübergehend grundlegend ändern sowie die Bereitschaft, sich diesen Maßnahmen entsprechend zu verhalten, gründet auf dem Vertrauen in das politische System (Kapitel 2). Gleichzeitig darf in einer Demokratie der kritische Blick auf die Geschehnisse nicht verloren gehen – das Vertrauen kann also kein blindes sein.

In Zusammenhang mit der Corona-Pandemie ist das Vertrauen der WienerInnen in das politische System hoch. Ganz oben steht dabei das Gesundheitssystem: 82% vertrauen diesem sehr oder ziemlich. Den ExpertInnen, der Polizei, der Bundesregierung und den SozialpartnerInnen vertrauen jeweils rund 70% der WienerInnen. Zwei Drittel von ihnen vertrauen dem Bundeskanzler (Abbildung 22).

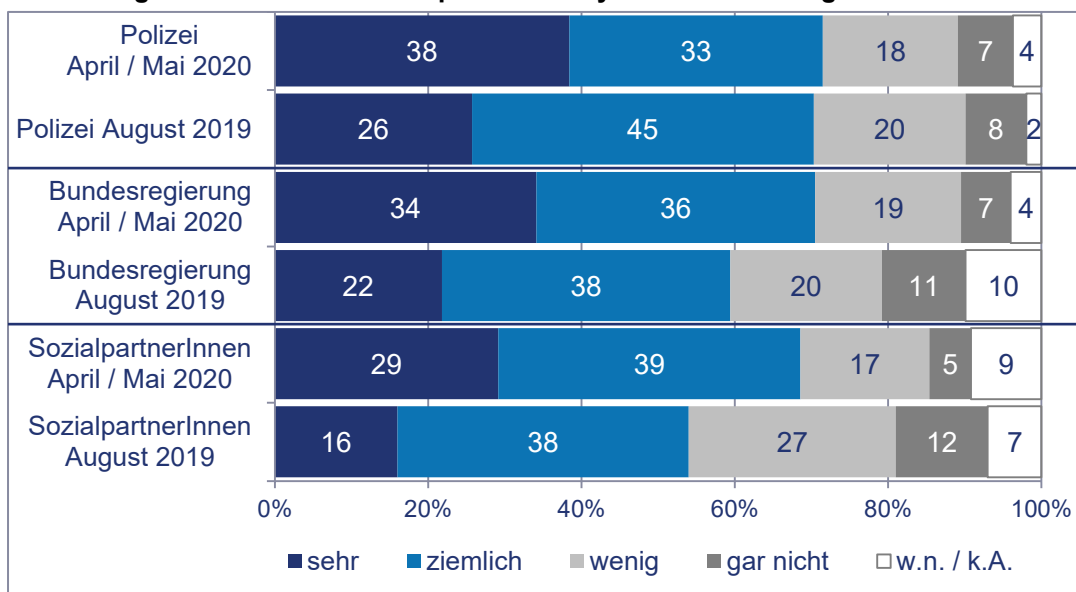
**Abbildung 22: Vertrauen in das politische System**



Frage im Wortlaut: „Und in Zusammenhang mit dem Corona Virus: Vertrauen Sie da ... sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht?“ Angaben in Prozent.

Im Vergleich zum August 2019 hat sich im Zuge der Corona-Pandemie das Vertrauen der WienerInnen in die Polizei intensiviert, jenes in die Bundesregierung (damals jene unter Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein) und die SozialpartnerInnen ist deutlich angestiegen (Abbildung 23).

**Abbildung 23: Vertrauen in das politische System im Zeitvergleich**

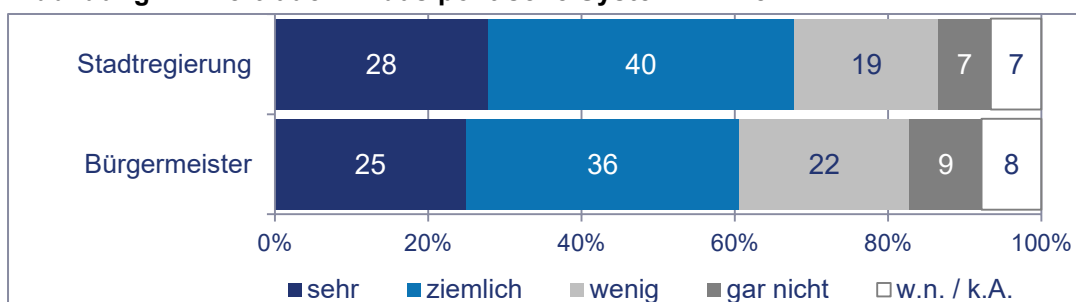


Frage im Wortlaut 2020: „Und in Zusammenhang mit dem Corona Virus: Vertrauen Sie da ... sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht?“ Angaben in Prozent.

Frage im Wortlaut 2019: „Vertrauen Sie folgenden Institutionen sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht?“ (Österreichischer Demokratie Monitor 2019, Zandonella (2019)). Angaben in Prozent.

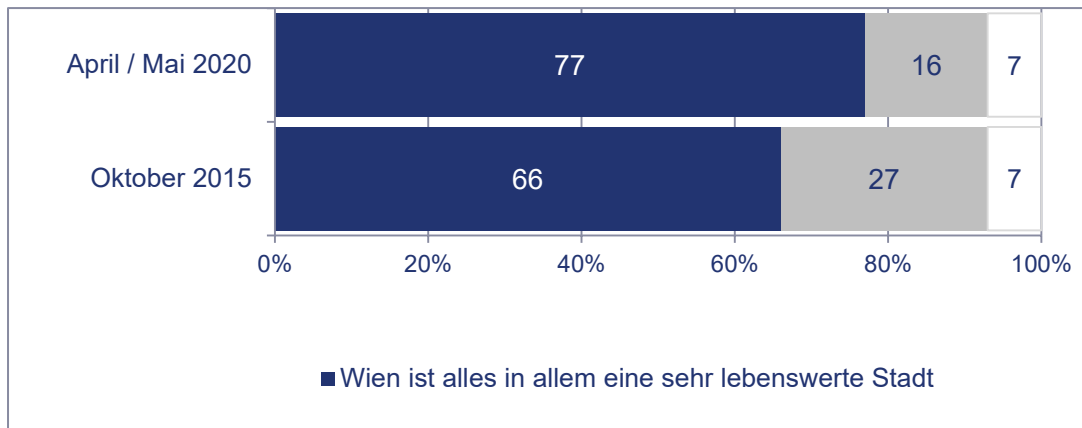
Auch dem politischen System in Wien bringen die Menschen in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie ein hohes Vertrauen entgegen: 68% vertrauen der Stadtregierung sehr oder ziemlich und 61% dem Wiener Bürgermeister (Abbildung 24).

**Abbildung 24: Vertrauen in das politische System in Wien**



Frage im Wortlaut: „Und in Zusammenhang mit dem Corona Virus: Vertrauen Sie da ... sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht?“ Angaben in Prozent.

Darüber hinaus attestieren drei Viertel der WienerInnen ihrer Stadt eine hohe Lebensqualität: 77% denken, dass Wien auch (oder gerade) in Zeiten der Corona-Pandemie alles in allem eine sehr lebenswerte Stadt ist – das sind um 11% mehr als zum Zeitpunkt der letzten Landtags- und Gemeinderatswahl im Oktober 2015 (Zandonella & Perlot 2015).

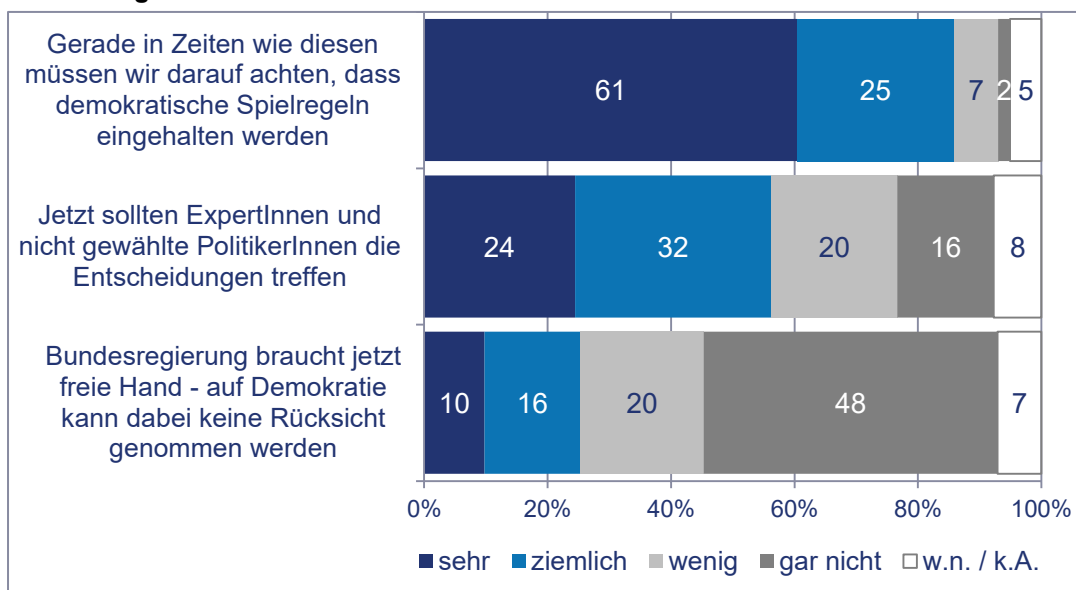
**Abbildung 25: Beurteilung der Lebensqualität in Wien**

Frage im Wortlaut 2020: „Wie beurteilen Sie die Lebenssituation in Wien? Welcher der beiden Aussagen stimmen sie eher zu?“ Angaben in Prozent.

Frage im Wortlaut 2015: „Wie beurteilen Sie die Lebenssituation in Wien? Welcher der beiden Aussagen stimmen sie eher zu?“ (Wahltagsbefragung zur Landtags- & Gemeinderatswahl in Wien 2015, Zandonella & Perlot (2015)). Angaben in Prozent.

Das hohe Vertrauen der WienerInnen in das politische System und seine AkteurlInnen wird bei der überwiegenden Mehrzahl von einem hohen demokratischen Bewusstsein begleitet: Insgesamt 86% der WienerInnen denken, dass gerade in Zeiten wie diesen die demokratischen Spielregeln eingehalten werden müssen (61% stimmen sehr und weitere 25% ziemlich zu). Auch die Zustimmung der WienerInnen zu einer Expertenregierung fällt aktuell etwas geringer aus als noch im August 2019 (56% im Vergleich zu 63% (Zandonella 2019)). Jedoch denkt rund ein Viertel der WienerInnen, dass die Bundesregierung jetzt (im Zuge der Corona-Pandemie) freie Hand braucht und dass dementsprechend auf die Demokratie keine Rücksicht genommen werden kann (10% stimmen sehr, weitere 16% ziemlich zu) (Abbildung 26).

Eine dezidiert antidemokratische Haltung äußern dabei 4% der WienerInnen: Sie stimmen der Aussage „Die Bundesregierung braucht jetzt freie Hand – auf die Demokratie kann dabei keine Rücksicht genommen werden“ zu und lehnen die Aussage „Gerade in Zeiten wie diesen müssen wir darauf achten, dass die demokratischen Spielregeln eingehalten werden“ ab. Rund ein Fünftel der WienerInnen (22%) stimmt beiden Aussagen zu, ihre Haltung ist also ambivalent.

**Abbildung 26: Demokratiebewusstsein**

Frage im Wortlaut: „Und stimmen Sie folgenden Aussagen sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zu?“ Angaben in Prozent.

Um abschließend jene Bevölkerungsgruppen zu identifizieren, die dem politischen System in Ausnahmesituationen wie der Corona-Pandemie weniger Vertrauen entgegen bringen, wurden in einem ersten Schritt die einzelnen Items der Vertrauens-Frage zu einem Summenindex zusammen gefasst<sup>7</sup>. Um seine Nachvollziehbarkeit zu erhöhen, wurde der Index von 0 bis 10 skaliert: 0 Punkte bedeuten gar kein Vertrauen in das politische System, 10 Punkte ein sehr hohes Vertrauen. Im zweiten Schritt wurde wiederum ein Lineares Regressionsmodell berechnet: Die zu erklärende Variable ist der Vertrauensindex (0 bis 10), die möglichen erklärenden Variablen entsprechen den bereits aus Abschnitt 3.1 bekannten Dimensionen und Indikatoren (Tabelle 4). Die signifikanten Effekte des Regressionsmodells sind in Abbildung 27, die statistischen Kennzahlen aller Indikatoren können in Tabelle 13 im Anhang nachgeschlagen werden.

In Ausnahmesituationen wie der Corona-Pandemie wird das Vertrauen in das politische System zum einen durch die direkte Betroffenheit geschwächt: WienerInnen, deren finanzielle Lage sich im Zuge der Pandemie verschlechtert hat, haben ein um durchschnittlich 1,2 Punkte geringeres Vertrauen. Auch an COVID-19 erkrankte WienerInnen bzw. WienerInnen mit einem dahingehenden Verdacht haben ein durchschnittlich geringeres Vertrauen (-0,9 Punkte).

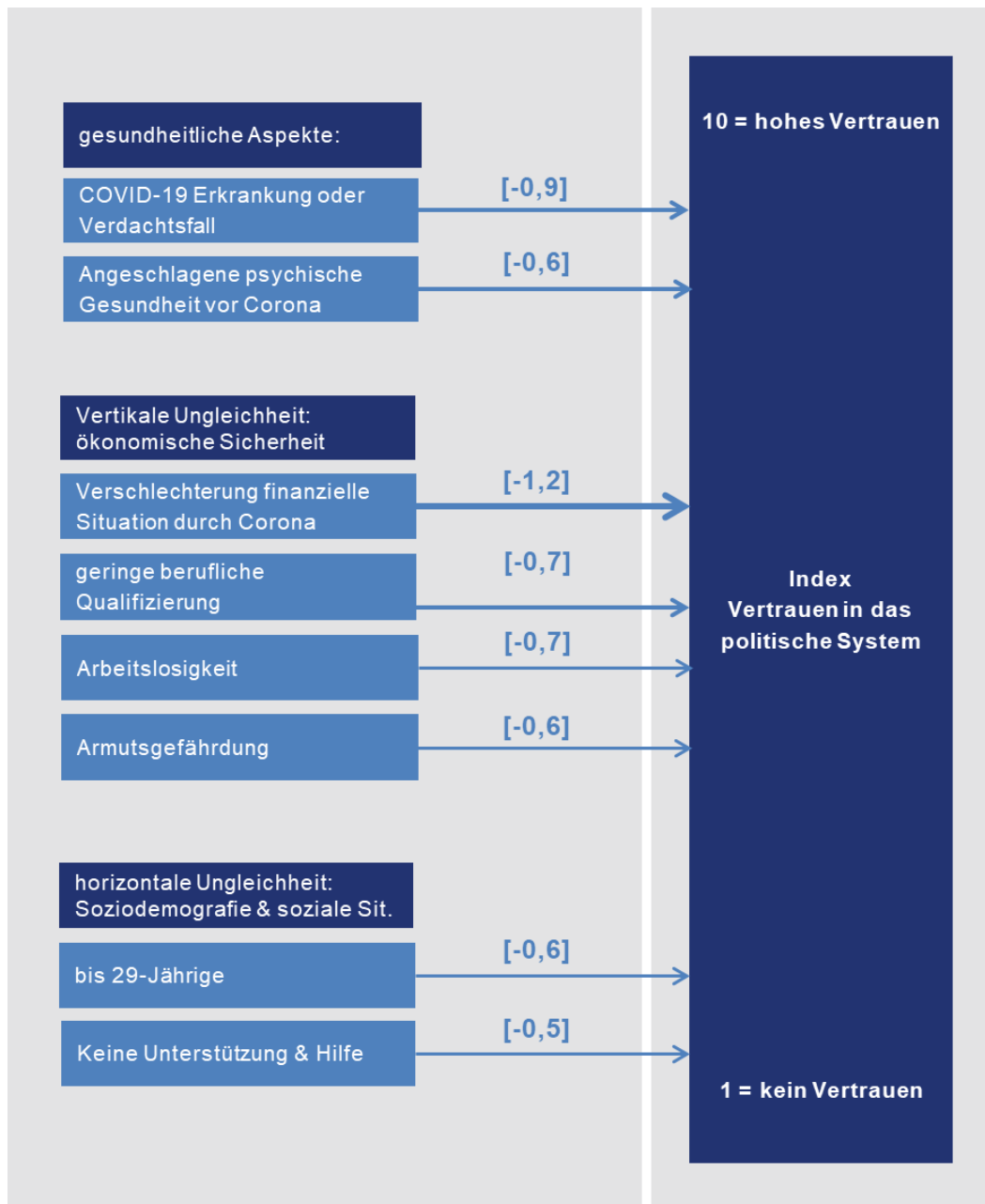
<sup>7</sup> Die berechnete Faktorenanalyse hat gezeigt, dass das Vertrauen in das Gesundheitssystem, die ExpertInnen, die Polizei, die Bundesregierung, den Bundeskanzler, die SozialpartnerInnen, die Wiener Stadtregierung und den Wiener Bürgermeister einer Dimension („Systemvertrauen“) entsprechen. Sie können also zu einem Summenindex zusammengefasst werden (Cronbach's Alpha=0,966).

Zum anderen stechen jene Gruppen hervor, die bereits vor der Corona-Pandemie ein geringeres Vertrauen in das politische System hatten (für Österreich zuletzt Zandonella 2019, international zusammenfassend u.a. Dalton 2017). Hierzu zählen arbeitslose und geringqualifizierte WienerInnen (jeweils durchschnittlich -0,7 Punkte), armutsgefährdete WienerInnen (-0,6 Punkte), WienerInnen ohne Unterstützung und Hilfe (-0,5 Punkte), WienerInnen mit angeschlagener psychischer Gesundheit (-0,6 Punkte) und junge WienerInnen unter 30 Jahren (-0,6 Punkte). Damit erweist sich Systemvertrauen auch in Ausnahmesituationen wie der Corona-Pandemie primär als eine Frage der Inklusionsfähigkeit dieses Systems.

Dies bestätigt das folgende Beispiel (berechnet auf Basis der Regressionskoeffizienten in Tabelle 13 im Anhang): Liegt der durchschnittliche Vertrauenswert in Wien bei 6,8 Punkten, erreicht ein/e junge/r Wiener/in mit geringen beruflichen Qualifikationen, dessen/deren finanzielle Situation sich im Zuge der Corona-Pandemie derart verschlechtert hat, dass er/sie unter die Armutsgefährdungsschwelle gefallen ist einen Vertrauenswert von nur 3,6 Punkten.



**Abbildung 27: Signifikante Effekte und Effektstärken in Hinblick auf das Vertrauen in das politische System**



Anm.: Dargestellt sind die signifikanten Effekte des berechneten Regressionsmodells (Tabelle 13 im Anhang); Die Zahlen in den Klammern zeigen die Effektstärke; Lesebeispiel: Die Verschlechterung der finanziellen Situation im Zuge der Corona Pandemie senkt den Vertrauensindex um durchschnittlich 1,2 Punkte (auf einer Skala von 0=kein Vertrauen bis 10=hohes Vertrauen; Der Index beinhaltet: Vertrauen in das Gesundheitssystem, die ExpertInnen, die Polizei, die Bundesregierung, den Bundeskanzler, die SozialpartnerInnen, die Wiener Stadtregierung und den Wiener Bürgermeister).